

4.27 Junge Frauen willkommen? Dialogbeitrag für eine Kirche mit Zukunft

Beschluss der BDKJ-Bundesfrauenkonferenz vom 19. Mai 2011

"Ihr alle seid also durch den Glauben Söhne [und Töchter] Gottes in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Da gibt es nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, da gibt es nicht Mann und Frau. Denn ihr alle seid 'einer' in Christus Jesus." (Gal 3, 26-28)

Unser "Ja" zum Gesprächsangebot der Bischöfe

Der Aufruf der Bischöfe zum Dialog ist für uns ein positives Signal, dass die Krise unserer Kirche ernst genommen wird. Er stimmt uns hoffnungsvoll und ermutigt uns, unsere Anliegen, die wir bereits in früheren Jahren geäußert haben¹, in dieses Gespräch einzubringen. Wir verstehen den Gesprächsprozess als wertschätzenden Dialog. Wir wollen eine ernsthafte Auseinandersetzung über die Situation von Frauen in der katholischen Kirche und in der Gesellschaft und leisten mit dieser Stellungnahme einen Beitrag zum konstruktiven Gespräch indem wir als junge Frauen unsere Sicht äußern. Wir richten uns an alle, denen wie uns die Zukunft der katholischen Kirche am Herzen liegt. Wir wollen Gespräche führen, an deren Ende konkrete Veränderungen stehen, die die Kirche auch für junge Frauen glaubwürdig und attraktiv machen. Denn wir sind der Überzeugung, dass sich ein Bekenntnis zur „gleichen Würde“ der Frau auch in erfahrbaren Konsequenzen niederschlagen muss.

¹ Siehe z.B. folgende Beschlüsse der BDKJ-Bundesfrauenkonferenz:

* „Aufruf an die Deutschen Bischöfe, Frauenförderpläne für die Diözesen Deutschlands einzusetzen“ (2005)

* „Junge Frauen im kirchlichen Ehrenamt vor dem Hintergrund veränderter Lebensentwürfe“ (2008)

Der Exodus - junge Frauen und die katholische Kirche

Junge Frauen erleben die katholische Kirche immer weniger als Heimat.

Für viele ist Kirche zunehmend nicht zeitgemäß, irrelevant für ihr Leben oder sogar abschreckend. Ihre gesellschaftliche und persönliche Lebenswelt auf der einen und die katholische Kirche auf der anderen Seite scheinen ihnen – gerade was das Verhältnis zwischen den Geschlechtern angeht - zunehmend als zwei getrennte Welten. Der Exodus von Jugendlichen und jungen Frauen, selbst von solchen, die noch kirchlich sozialisiert sind, ist in vollem Gange.² Auch diejenigen, die kirchenfern aufwachsen, irritiert diese Kluft. Es ist für sie nicht attraktiv, sich einer Gemeinschaft anzuschließen, in der sie sich zweitrangig und marginalisiert fühlen.

Viele junge Frauen im BDKJ engagieren sich bewusst als Christinnen in der Jugend(verbands)arbeit und gestalten dort Kirche. Sie können in diesem Rahmen Kirche so erleben und mitprägen, wie es ihrem Selbstverständnis, ihrem Leben und Glauben entspricht. Nach ihrer Zeit in der Jugend(verbands)arbeit fühlen sich viele von ihnen kirchlich, theologisch und spirituell heimatlos, da sie sich in Territorialgemeinden zwar durchaus engagieren wollen, aber dort schmerzlich die bislang gewohnte Vielfalt, Freiheit und Gleichberechtigung in den Mitgestaltungsmöglichkeiten vermissen.

Wir erleben eine Kirche, in der Frauen und Mädchen untergeordnet sind, obwohl sie – ehrenamtlich wie beruflich - maßgebliche Trägerinnen kirchlichen Lebens sind. Dieses

² Vgl. Ebertz (s.o.), 2006, S. 5: „Wie ‚die Männer‘ laufen somit zunehmend auch Frauen der Kirche davon, insbesondere die jüngeren. (...)“

Engagement wird oftmals wenig gewürdigt und geschätzt.

Wir beobachten und erleben in der Kirche eine vielschichtige strukturelle und bis in die persönlichen Beziehungen hineinwirkende Diskriminierung von Frauen.

Für eine geschwisterliche Kirche im respektvollen Miteinander

Vieles, was junge Frauen im Rahmen der Jugendverbandsarbeit im BDKJ an selbstverständlichem „Kirchesein“ erleben bzw. erlebt haben, wünschen sie sich auch für die katholische Kirche in ihrer Gesamtheit. Wir wollen:

(1) gleichberechtigt teilhaben, mitgestalten und entscheiden

- Frauen in allen Leitungsgremien und -positionen
In allen ehrenamtlichen und hauptberuflichen kirchlichen Gremien und Entscheidungspositionen auf den unterschiedlichen kirchlichen Ebenen (lokal, diözesan, landesweit, weltweit) sollen Frauen in einem Maß vertreten sein, das jeweils dem weiblichen Anteil des Kirchenvolkes entspricht. Erneut fordern wir die deutschen Bischöfe dazu auf dieses Ziel zu verfolgen.³ Die Einsetzung von eigenständigen innerkirchlichen Vertretungsstrukturen für Frauen („Frauenkommissionen“) sowie von diözesanen Frauenbeauftragten können die Umsetzung solcher Pläne unterstützen.
- Frauen in geistlicher Leitung
Wir wollen gleichen Zugang zu allen kirchlichen Ämtern, wie er Männern offen steht. Zudem erleben wir, dass Frauen und Männer, Mädchen und Jungen sich Seelsorgerinnen wünschen. Seelsorgerinnen bereichern die Vielfalt der Seelsorge und

erhöhen damit auch die Zahl derer, die sich durch sie angesprochen fühlen. Wie es sich beim BDKJ und seinen Mitgliedsverbänden seit Jahren bewährt hat, geistliche Verbandsleitungen beiderlei Geschlechts über demokratische Wahl und kirchliche Beauftragung zu bestimmen, fordern wir dies auch für die Besetzung von allen kirchlichen Leitungsamtern. Auch Frauen fühlen sich zum Priesteramt berufen und haben die Fähigkeit, Ämter zum Nutzen aller in der Kirche auszufüllen.

- Frauen in Lehre und Forschung
Der Anteil von Frauen auf Lehrstühlen der katholischen Fakultäten in Deutschland ist nach wie vor marginal und muss deutlich erhöht werden. Die geringe Anzahl von Hochschulprofessorinnen führt zu einer Entmutigung und einem Mangel an Vorbildern für Theologiestudentinnen und am Studium Interessierte.
- Frauen als Arbeitnehmerinnen in der Kirche
Die Kirche ist eine große Arbeitgeberin. Viele Frauen machen hier ihre Ausbildung oder sind angestellt. Wir fordern gleichberechtigte Strukturen für Frauen zu schaffen und diese in ihrer beruflichen Tätigkeit und entsprechend ihrer persönlichen Fähigkeiten zu fördern.⁴

(2) den Einbezug weiblicher Lebensrealitäten und Erfahrungshorizonte

- Am realistischen Spektrum weiblicher Rollenbilder und Lebensentwürfe orientieren
Auch junge Frauen, die ein Leben führen, das eher von Erwerbstätigkeit oder/und nicht von der Lebensform Familie geprägt ist, sollen in der Kirche eine Heimat finden und sich mit ihren Begabungen und zeitlichen Möglichkeiten zur Mitgestaltung eingeladen fühlen. Der Vielfalt weiblicher

³ Siehe entsprechender Beschluss der Bundesfrauenkonferenz des BDKJ, 2005, s.o.

⁴ Siehe auch Beschluss der Bundesfrauenkonferenz 2009: „Entgeltgleichheit jetzt!“

Lebensentwürfe muss eine Vielfalt möglicher kirchlicher Engagementformen entsprechen.

- „Weibliche“ Gottesbilder und Identifikationsfiguren in Theologie und Spiritualität benennen
Wir fordern die Bezugnahme auf „weibliche“ Gottesbilder, denn sie sind wichtig, um Gott nicht nur männlich zu denken, sondern in seiner/ihrer Vielschichtigkeit und Ungreifbarkeit wahrzunehmen. Zudem fordern wir, dass auf weibliche Vorbilder und Identifikationsfiguren in Theologie und Spiritualität konsequent Bezug genommen wird: Es gibt eine Vielzahl von bedeutenden Frauen aus Bibel, Theologie und Kirche, deren Herausstellung die Identifikation mit und das Selbstbewusstsein junger Frauen in unserer Kirche stärkt.
Auch in Forschung und Lehre muss der wissenschaftlich-theologische Kanon die Beiträge von Kirchenfrauen und Theologinnen stärker berücksichtigen.
- Geschlechtergerechte Sprache konsequent verwenden
Wir fordern die durchgängige Verwendung geschlechtergerechter Sprache. Die oben genannte vielschichtige Wirklichkeit, die Vielzahl von Erfahrungen und weiblichen Vorbildern lässt sich nur mit einer geschlechtergerechten Sprache hinreichend darstellen.

Auf ernsthaftes Bemühen und den Geist Gottes vertrauen

Wir erwarten für die gesamte Kirche einen Dialog, auch über kontrovers diskutierte Themen, der von Vertrauen auf die Ernsthaftigkeit der gemeinsamen Bemühungen und auf das Wirken des Geistes Gottes geprägt ist.

Wir sind überzeugt: Mann und Frau, Mädchen und Junge sind vor Gott gleich berechtigt und gleichwürdig. Erst im Miteinander von Frauen und Männern werden Charismen und Berufungen ihre volle Kraft entfalten. Frauen und Männer sind aufeinander angewiesen: in der Art, in der sie ihre priesterliche Berufung leben, in der sie Seelsorgerinnen und Seelsorger sind, in der sie

Liturgie feiern, das Wort Gottes verkünden oder Leitung wahrnehmen.

Die derzeitige Krise wird nur dann in eine tragfähige Erneuerung unserer Kirche münden, wenn alle am Dialog Beteiligten, Männer wie Frauen, Kleriker wie Laien, sich gegenseitig in Achtung und Anerkennung begegnen, zuhören und gemeinsam ernsthaft nach einem neuen kirchlichen Grundkonsens suchen. Denn wenn Kirche „an überkommenen Formen der Macht festhält, wird sie in der Öffentlichkeit nicht mehr plausibel machen können, wofür Kirche einsteht, und das trifft dann nicht nur die Kirche, sondern bedeutet die Krise des Christentums insgesamt. Miteinander so zu gestalten, dass authentische, neue, prophetische Stimmen aufbrechen, das ist von Bedeutung, (...) die Attraktivität christlichen Glaubens vorzuleben, in aller Vielfalt. Dann ist es wieder spannend, katholisch zu sein.“⁵

⁵ Margit Eckholt, Saskia Wendel, *Aggiornamento in Zeiten der Krise. Theologinnen fragen nach Macht und Ermächtigung in der Kirche*, in: Herder Korrespondenz 65 (2/2011), 87.